

21

Livius und Augustus

ERICH BURCK

Obwohl Friedrich Solmsen sich weder in seinen eigenen Studien mit dem Geschichtswerk des Livius beschäftigt noch eine Vorlesung oder ein Seminar darüber gehalten hat, griff er es doch mit lebhaftem Interesse auf, wenn ich ihm dies oder jenes von meiner Beschäftigung mit Livius berichtete. Daher sei es erlaubt, ihm in dieser Gedenkschrift einen Beitrag über Livius zu widmen.

I

Das persönliche Verhältnis des Livius zu Augustus und seinem Prinzipat ist oft und unter sehr verschiedenen Aspekten erörtert worden, ohne daß man bisher zu einem Konsens gekommen wäre. Das liegt vor allem daran, daß die direkten Zeugnisse darüber sehr spärlich sind und daß die indirekten Schlüsse auf Textstellen beruhen, deren Aussage und persönlicher Bezug vieldeutig sind. Immerhin besteht darüber weithin Übereinstimmung, daß Livius wie seine Zeitgenossen Vergil und Horaz nach zwanzig Jahren Bürgerkrieg den durch Octavians Sieg bei Aktium heraufgeführten Frieden und die durch seine ersten Maßnahmen erreichte Stabilisierung der Lebensverhältnisse begrüßt hat. Das wird u.a. dadurch bewiesen, daß er die Schließung des Janus im Jahre 27 als ein Geschenk der Götter feiert¹ und daß er unbeschadet der vielen Kriegsberichte und des Stolzes auf die römischen Siege die Vormachtstellung Roms über die ganze Welt in der Eintracht des römischen Volkes und im Frieden gesichert sehen will. Wann und unter welchen Umständen eine erste Berührung zwischen beiden Männern erfolgt ist und wie sich ihr Verhältnis zueinander entwickelt hat, ist nur andeutungsweise zu ermitteln.

Drei Notizen erlauben vielleicht wenigstens einen Hinweis. Als Livius davon berichtet, daß er einen Irrtum über die Erringung der *spolia opima*

¹ *Bis deinde post Numae regnum (scil. Janus) clausus fuit, semel T. Manlio consule post Punicum primum perfectum bellum, iterum quod nostrae aetati dii dederunt, ut videremus, post bellum Actiacum ab imperatore Caesare Augusto pace terra marique parata* (1, 19, 3). Vgl. den dringenden Wunsch zur Erhaltung des Friedens am Ende des Alexander-Exkurses (9, 19, 17).

durch A. Cornelius Cossus berichtigen will—wir werden darauf gleich zurückkommen—, weist er auf eine Äußerung des Augustus hin, mit der dieser die bestehende Unklarheit mit Hinweis auf seine Autopsie der Weihinschrift geklärt habe: *hoc ego cum Augustum . . . se ipsum in thorace linteo scriptum legisse audissem* (4, 20, 7 ff.). Diese Formulierung zeigt, daß er nicht von Augustus selbst, sondern von dritter Seite den Ausspruch des Augustus gehört hat und daß offenbar damals noch keine Beziehung zwischen beiden bestand. Das liegt ja auch nahe, da nicht damit zu rechnen ist, daß der Paduaner Livius, selbst wenn er Buch 1 als Probe seines Schaffens in einem kleinen oder größeren Kreise vorgetragen haben sollte, in Rom die Aufmerksamkeit des Publikums und vor allem des Princeps vor der Publikation der ersten Pentade auf sich gelenkt haben dürfte. Da ich, was ich hier nicht begründen kann, mit zahlreichen Forschern damit rechne, daß Livius erst nach der Rückkehr Octavians nach Rom im Jahre 29 oder gar erst 27 mit der Arbeit an seinem Werk begonnen hat und daß die erste Pentade im Jahre 25 fertig vorlag, wird man die Bekanntschaft des Livius mit Augustus nach diesem Termin ansetzen.

Die viel zitierte Stelle des Tacitus, daß Augustus Livius einen Pompejaner genannt habe, daß dies aber ihrer Freundschaft keinen Eintrag getan hätte,² läßt sich vielleicht chronologisch andeutungsweise verwerten. Wir erfahren nämlich durch Sueton, daß der spätere Kaiser Claudius in seinen jungen Jahren auf Anraten des Livius angefangen habe, sich mit historischen Studien zu beschäftigen: *historiam in adolescentia hortante T. Livio . . . scribere aggressus est*.³ Da Claudius im Jahre 10 v.Chr. geboren war, dürfte der Beginn dieser historischen Arbeiten in das erste Jahrzehnt n.Chr. zu datieren sein. Das ist etwa die Zeit, in der Livius das Leben und Schicksal des Pompeius in den Büchern 91–112 behandelte. Es ist gut denkbar, daß damals das Urteil des Augustus über Livius als Pompejaner gefallen wäre, sei es im persönlichen Gespräch des Princeps mit Livius über seine laufende Arbeit, sei es auf Grund einer Vorlesung des Livius aus seinem Werk oder auf Grund der Lektüre eines Werkteils durch Augustus. Sowohl die Notiz des Tacitus als auch die Nachricht Suetons sprechen für die Annahme, daß eine auf Vertrauen begründete und wohl auch schon länger währende Verbundenheit zwischen beiden Männern bestand.

Schließlich sei noch erwähnt, daß sich vor der Periocha des Buches 121 die Notiz findet: *(liber) qui editus post excessum Augusti dicitur*. Falls diese Bemerkung auf eine Anordnung des Livius zurückgeht, wird man nach dem Grund dieser Verfügung fragen. In Buch 120 hatte Livius über den Zusammenschluß von Antonius, Octavian und Lepidus zum sog. zweiten Triumvirat und die unmittelbar darauf folgenden Proskriptionen berichtet, denen nach Ausweis der Periocha zahlreiche römische Ritter und 130

² Titus Livius, eloquentiae ac fidei praeclarus in primis, Cn. Pompeium tantis laudibus tulit, ut Pompeianum eum Augustus appellaret (Tac. Ann. 4, 34, 3).

³ Suet. Claud. 41, 1.

Senatoren zum Opfer fielen, unter ihnen auch Cicero. Die Zustimmung Octavians zur Ermordung Ciceros war wahrlich kein Ruhmesblatt für ihn. Voller Blut und Opfer waren auch die von Buch 121 an berichteten folgenden Jahre bis zum Perusinischen Krieg, an dessen Ende Octavian im Februar des Jahres 40 zwar gegenüber dem belagerten Antonius und seinen Soldaten Milde walten ließ, aber als Akt der Rache für den Tod Caesars 300 Senatoren und Ritter hinrichten ließ. Wir wissen nicht, wie Livius diese Octavian schwer belastenden Jahre dargestellt hat. Aber die Vermutung liegt nahe, daß er diese Bücher dem Augustus vorenthalten wollte: vielleicht weniger aus Furcht, das bestehende Vertrauensverhältnis zu stören oder sich gar den Zorn des Princeps und eine Strafe zuzuziehen als vielmehr aus Rücksichtnahme und Taktgefühl, Augustus zu einer Stellungnahme zu seiner Behandlung dieser Jahre zu nötigen. Auch hier kommt man über Vermutungen nicht hinaus. Als eine solche erweist sich auch die—sehr wahrscheinliche—Annahme, daß Livius und Augustus sich bei einer Vorlesung des Historikers zuerst begegnet sind, wie eine Bemerkung Suetons dies nahe legt: *recitantis et benigne et patienter audiit nec tantum carmina et historias, sed et orationes et dialogos*.⁴

Welchen Eindruck gewinnt man von den Erwähnungen des Augustus in den erhaltenen Büchern? An den beiden bereits erwähnten Stellen spricht Livius vom *imperator Caesar Augustus*⁵ und bei den *spolia opima* des Cornelius Cossus von *Augustus Caesar, templorum omnium conditor aut restitutor*:⁶ das erste gleichsam ein offiziöser Titel,⁷ das zweite ein naheliegender Hinweis bei der Erwähnung des von Augustus wiederhergestellten Tempels des Jupiter Feretrius, in dem die *spolia opima* aufbewahrt waren, auf eine der ersten kultischen Regelungen des Augustus. Dieser Erwähnung der Äußerung des Augustus, daß er die Weihinschrift für Cossus im Tempel gesehen habe, fügt Livius die Worte hinzu: *prope sacrilegium ratus sum Cossu spoliis suorum Caesarem ipsius templi auctorem subtrahere testem*. In dieser Formulierung hat G. Stübler⁸ einen Hinweis auf eine göttliche Erhöhung des Augustus gesehen und hat sich bemüht, in weiteren Textstellen eine solche Huldigung für Augustus zu finden. Dabei ist er so weit gegangen, daß er die These aufstellte, daß Livius Augustus als Gott und Gottes Sohn auf Erden—wie Romulus—gesehen wissen wollte.⁹ Das ist völlig verfehlt. Das Wort *sacrilegium* hat sich offenbar eingestellt, da Augustus gleichsam aus dem Tempel heraus gesprochen hat und der *restitutor* dieses Tempels mit dem obligaten Hüter

⁴ Suet. Aug. 89, 3.

⁵ 1, 19, 3.

⁶ 4, 20, 7.

⁷ Das Schwergewicht liegt in diesem Satz auf dem Geschenk der Götter, nicht auf der Leistung des Augustus.

⁸ G. Stübler, Die Religiosität des Livius, Tübinger Beitr. z. Altertumsw. 35, 1941.

⁹ "Gott hat Augustus gesandt, der Welt die Segnungen des Friedens zu vermitteln . . . Augustus, Gott, Gottes Sohn ist gekommen, die Welt selig zu machen" (43).

des Heiligtums gleichgesetzt wird. J. Briscoe¹⁰ und H. J. Mette¹¹ haben aus der Stelle—zu Unrecht, wie ich meine—eine gewisse Skepsis gegenüber der Allwissenheit des Augustus heraushören wollen. Das Richtige hat meiner Meinung nach P. G. Walsh gesagt, der die Worte als "respektvoll" und als Zustimmung zu den kultisch-religiösen Erneuerungen deutete.¹²

Eine dritte Erwähnung findet sich zum Jahre 206 bei der Vertreibung der Punier aus Spanien, als Livius darauf hinweist, daß erst in der Gegenwart (*nostra demum aetate*)¹³ Spanien *ductu auspicioque Augusti Caesaris* endgültig bezwungen worden ist. Auch hier handelt es sich um eine sachliche Feststellung, die gewiß ehrenvoll ist, die Livius aber notiert, ohne sie zu einem Ruhmesblatt für Augustus zu machen. Die Gelegenheit dazu hätte hier—wie an manchen anderen Stellen der erhaltenen Bücher—nahe gelegen, zumal Augustus nach längerer Abwesenheit bei seiner Rückkehr nach Rom freudig begrüßt¹⁴ und die Ankündigung der endgültigen Unterwerfung Spaniens sicher mit großer Genugtuung aufgenommen worden ist.

Schließlich haben einzelne Forscher wie L. Ross Taylor,¹⁵ K. Scott¹⁶ und Stübler gemeint, daß Livius mit dem relativ häufigen Auftreten des Wortes *augustus* das dem Octavian im Jahre 27 beigelegte Cognomen Augustus in der Öffentlichkeit habe beliebt machen wollen. Das ist schon deshalb abzulehnen, weil das Wort, wie H. Erckell¹⁷ dargelegt hat, nur in der

¹⁰ J. Briscoe, *The First decade*, in *Livy* ed. by T. A. Dorey (London-Toronto 1971) 1–11.

¹¹ H. J. Mette, *Livius und Augustus*, *Gymn.* 68, 1961, 269–85. Mette hat aus der Behandlung des Augustus durch Cassius Dio, der in den Büchern 45–51 nach dem Nachweis von Ed. Schwartz (R.-E. I 3, 1899) Livius als Hauptquelle benutzt hat, den Schluß gezogen, daß Livius gegenüber den Maßnahmen des Augustus kritisch war und blieb. Auch Walsh (vgl. Anm. 12) sieht ihn bis zuletzt als traditionellen Republikaner. R. Syme, *Roman Revolution* (Oxford 1939) 317; 468 spricht dagegen von einer bleibend freundlichen Annahme der neuen Ordnung wie durch Vergil und Horaz. Andere meinen, daß Livius nach der ersten willkommenen Annahme von Ruhe und Frieden die Hoffnung auf Wiederherstellung der alten Ordnung aufgegeben und sich resignierend den neuen politischen Realitäten angepaßt hätte: W. Liebeschütz, *JRS* 57, 1967, 45–55; E. Lefèvre, *Die unaugusteischen Züge der augusteischen Literatur*, *Saeculum Augustum* II (Darmstadt 1980) 173–96; Luce (vgl. Anm. 22) glaubt, sogar eine Mißbilligung der Pläne des Augustus durch Livius annehmen zu können.

¹² P. G. Walsh, *Livy* (Cambridge 1961) 15; R. von Haehling, *Zeitbezüge des T. Livius in der ersten Dekade seines Geschichtswerks: Nec vitia nostra nec remedia pati possumus*, *Historia*, Einz. Schr. 61 (Stuttgart 1989): "weit von einer panegyrischen Würdigung entfernt." (180).

¹³ 28, 12, 12. Ob sich diese Wendung auf das Jahr 23 oder 19 bezieht, kann hier nicht erörtert werden und ist für unsere Fragestellung belanglos.

¹⁴ Vgl. Hor., c. 3, 14.

¹⁵ L. Ross Taylor, *Livy and the name Augustus*, *Class. Rev.* 32, 1918, 158 ff.

¹⁶ K. Scott, *Identification of Augustus with Romulus*, *TAPhA* 56, 1925, 82 ff.

¹⁷ H. Erckell, *Augustus, Felicitas, Fortuna*, Diss. Göteborg 1952. W. Liebeschütz, *The religious position of Livy's history*, *JRS* 57, 1967, 45–55, betont die kaum aufhebende Schwierigkeit, von seinem Werk auf die religiöse Haltung des Livius Rückschlüsse zu ziehen. Walsh (vgl. Anm. 12) rückt ihn nahe an die stoischen Vorstellungen seiner Zeit, wie etwa im Sinne Ciceros, heran (*passim*), ohne dies jedoch gültig beweisen zu können.

Form *augustiora* im Gegensatz zu den *res humanae* auftritt und weil die religiöse Haltung des Livius in dem Geflecht von Schicksalsfügungen, göttlichen Wendungen und Zufällen kaum zu eruieren ist. Alles in allem wird man also festhalten dürfen, daß Livius bei der Erwähnung des Augustus an allen Stellen in Distanz zu ihm steht und sachlich-nüchtern von ihm spricht.

II

Auf der anderen Seite liegt es offen zu Tage, daß Livius in der hohen Wertschätzung des frühen Römertums den Bemühungen des Augustus um eine innere Erneuerung Roms nach dem Bilde der Vorfahren nahe steht. Jedem Leser des Livius sind die zahlreichen Bemerkungen gegenwärtig, in denen er direkt oder indirekt auf den Vorbildcharakter einer Handlung oder Person aus der Frühzeit Roms verweist oder einzelne Verfallserscheinungen im Lebensstil der Gegenwart wie die Mißachtung religiöskultischer Gepflogenheiten und Tradition,¹⁸ die luxuriöse Lebensführung,¹⁹ den Hang zu Bürgerkriegen²⁰ in einen schroffen Gegensatz zu den Normen der *mores maiorum* setzt. Eine solche Verklärung der Vergangenheit, verbunden mit mehr oder minder heftiger Zeitkritik, war bei dem hohen Traditionsbewußtsein der Römer in der vorlivianischen Annalistik bereits angelegt, und manche der kritischen oder lobenden Äußerungen des Livius mag er seinen Quellen entnommen haben. Aber es dürfte kein Zweifel bestehen, daß eine solche Beurteilung der Geschichte durch die Zeitereignisse mit der Beendigung der Bürgerkriege und der Einkehr eines umfassenden Friedens eine erhebliche Verstärkung erfahren hat. R. Syme²¹ und P. J. Luce,²² die beide die erste Pentade bereits vor 27 abgeschlossen halten, vertreten die Ansicht, daß Augustus für seine Reformmaßnahmen Orientierungshilfen durch Livius erhalten habe und von ihm zu eigenen Entscheidungen und Maßnahmen angeregt worden sei. Walsh nimmt an, daß Livius vierzig Jahre in Frieden mit Augustus gelebt und "großen Einfluß" auf ihn gehabt habe.²³

¹⁸ *Sed nondum haec, quae nunc tenet saeculum, negligentia deorum venerat* (3, 20, 5); *nunc nos tamquam iam nihil pace deorum opus sit, omnes caerimonias polluimus* (6, 41, 9); vgl. 4, 6, 11; 3, 57, 7; 8, 11, 1.

¹⁹ *Adeo in quae laboramus sola crevimus, divitias luxuriamque* (7, 25, 9); vgl. 7, 2, 13; 3, 26, 7; 3, 57, 7.

²⁰ *Nondum erant (scil. cives) tam fortes ad sanguinem civilem nec praeter externa novant bella* (7, 40, 2); von Haehling 51–52.

²¹ R. Syme, *Livy and Augustus*, Harv. Stud. in Class. Philol. 64, 1959, 50; ders., *Roman Aristocracy* (Oxford 1986) 39; 445 erwähnt Livius als loyal historian, eloquent patriot.

²² P. J. Luce, *The dating of Livy's first decade*, TAPhA 56, 1965, 240.

²³ Walsh (vgl. Anm. 12), *Livy* 18.

Solche Annahmen unterschätzen die Eigeninitiative des Augustus²⁴ und finden im Text des Livius keine Stützen. Es liegt vielmehr nahe, daß Livius bei seiner Arbeit an der ersten Pentade in den Jahren nach 29 (27) mit seiner hohen Bewertung des frühen Römertums die auf die Erneuerung der *mores maiorum* gerichteten Reformen des Augustus bejaht hat und sie vielleicht sogar habe unterstützen wollen. Dabei braucht man in dieser Zustimmung keineswegs, wie das gelegentlich geschehen ist, eine Huldigung an Augustus zu sehen. Diese Konfrontation der vorbildlichen Frühzeit und gewisser Dekadenzerscheinungen der Gegenwart bietet einen Einblick in die Diskussion, die in Rom in den Jahren nach Aktium und besonders nach der Rückkehr Octavians stattgefunden hat und der Frage galt, wie sich das neue Regiment entwickeln und welchen Kurs der Princeps einschlagen werde. Solche Erörterungen sind um so lebhafter zu denken, als wir wissen, daß bereits in den beiden vorangegangenen Generationen die Probleme einer Umgestaltung der römischen Führungsschicht und einer kritischen Überprüfung der traditionellen römischen Politik und Staatsführung aktuell waren. Ich erinnere, um nicht weiter zurückzugreifen, im theoretischen Bereich nur an Ciceros Schrift *De re publica* und in der praktischen Politik an die Regelung des Jahres 52, als Pompeius *consul sine collega* war. Sogar bis in die Dichtung hatten diese Probleme Eingang gefunden. So stellt Vergil im Prooemium des ersten Buchs der Georgika²⁵ die Frage, über welchen Bereich der Welt Octavian *quem mox quae sint habitura deorum concilia, incertum est* nach seinem Tode und seiner Aufnahme in den Kreis der Götter seine Herrschaft ausüben wolle. In seinen visionären Versen über die Veranstaltung künstlerischer Agone in Mantua gelobt er einen Tempel zu errichten, in dessen Mitte Octavian verehrt werden soll: *in medio mihi Caesar erit templumque tenebit*.²⁶ Er schließt die Georgika mit dem Hinweis auf Octavians Siege und Rechtsprechung im Osten und wählt dafür das aussagestarke Bild *Caesar dum magnus ad altum fulminat*.²⁷ Auch Horaz läßt uns die Unsicherheit erkennen, die über der Institutionalisierung des neuen Herrschaftssystems und der künftigen Stellung Octavians lag. In der wohl ins Jahr 29 zu datierenden Ode 1, 2, in der er die Frage stellt, welche Gottheit die Römer nach den Freveln der Bürgerkriege entsöhnen werde, nennt er nach Apoll, Venus und Mars an letzter Stelle Octavian, den Rächer Caesars, in dem er eine Epiphanie des

²⁴ Abwegig ist die These von H. Petersen, *Livy and Augustus*, TAPhA 92, 1961, 440–57, daß Livius mit der Zeichnung von machtlüsternden, vorrevolutionären oder tyrannischen Gestalten Augustus vor Mißbrauch seiner Macht habe warnen wollen.

²⁵ Georg. 1, 24–42.

²⁶ Georg. 3, 16.

²⁷ Georg. 4, 560 f.

Merkur preist.²⁸ Auch in einigen Oden der folgenden Jahre rückt er Augustus in die Nähe von Heroen oder Halbgöttern, wie Pollux, Romulus und die Dioskuren²⁹ oder sieht ihn gar als Stellvertreter Jupiters auf Erden.³⁰

Es wäre fast unverständlich, wenn Livius an diesen tastenden Versuchen nicht teilgenommen und einen eigenen Weg zu einer Stellungnahme gefunden hätte. Liegt es schon nahe, daß ein Historiker bei seiner Behandlung vergangener Perioden und Persönlichkeiten—unbewußt oder bewußt—die eigenen Erfahrungen und Überlegungen in seine Darstellung einfließen läßt, um das vergangene Geschehen sich zu verdeutlichen und seine Ursachen und Wirkungen zu klären, so haben die annalistischen Vorgänger des Livius, insbesondere die Vertreter der sog. jüngeren Annalistik,³¹ wie der Niederschlag ihrer Werke noch bei Livius zeigt, sich nicht gescheut, die Vergangenheit in erheblichem Ausmaß aus zeitgenössischem Geschehen und dem eigenen Erleben zu deuten. Dies ist teils aus ihrer politischen Überzeugung, teils aus darstellerischen Gründen zur Belebung der vergangenen Ereignisse geschehen. Natürlich lag die Versuchung nahe, Perioden der frühen Geschichte, für die wenig zuverlässiges Quellenmaterial vorlag, durch eigene Erfindungen von politischen oder militärischen Ereignissen "aufzufüllen" und anzureichern. So darf es uns nicht wundern, daß Livius dieses Material benutzt hat, um seine Stellungnahme zu den akuten Diskussionen über die Gestaltung der politischen Entscheidungen und der Neuordnung des gesamten Lebens nach dem Sieg von Aktium zum Ausdruck zu bringen.³²

Als eine der gegenwärtigen Lage vergleichbare historische Periode bot sich eine der schärfsten Caesuren der römischen Geschichte an, in der die Römer eine existentielle Wende sahen: Rom nach der Zerstörung der Stadt durch die Gallier und die Phase des äußeren und inneren Wiederaufbaus durch Camillus. In der Darstellung seiner Person und Taten haben wir eine indirekte Stellungnahme des Livius zu der Neuordnung der Jahre 29–27 und zu Augustus und seinen politischen Zielen zu sehen. Zugleich bot die gewählte Epoche mit der großen Zahl der überlieferten Ereignisse die Möglichkeit einer spannenden Dynamik und starken Verlebendigung des Geschehens. Es spricht viel dafür, daß bereits die Vorlagen des Livius diese Epoche des Camillus einer Heraushebung für wert gehalten und sie ziemlich

²⁸ Hor. c. 1, 2, 41–44.

²⁹ Hor. c. 3, 3, 9 ff.

³⁰ Hor. c. 3, 5, 1 ff.

³¹ Vgl. D. Timpe, Erwägungen zur jüngeren Annalistik, *AuA* 25, 1979, 97–119.

³² Er selbst hat, soweit wir sehen, es unterlassen, solche stoffliche Erweiterungen vorzunehmen.

ausführlich aus dem Geist ihrer Person und ihrer Zeit behandelt hatten. Nun erhielt die gesamte Ereigniskette durch Livius eine neue Ausrichtung und Sinnggebung.³³

Den ersten Anknüpfungspunkt an die politisch-geistige Situation in Rom zwischen den Jahren 29 und 27^{33a} liefert die Tatsache, daß Livius darauf Bezug nimmt, daß man damals nach einem Ehrentamen für den Sieger von Aktium und den neuen Herrscher suchte und daß dafür verschiedene Vorschläge (indirekt auch von Octavian selbst?) im Umlauf waren. Dazu gehörte auch der "Titel" (*alter*) *Romulus*, bis schließlich die Entscheidung für "*Augustus*" fiel. So ist es wohl kein Zufall, daß Livius Camillus bei seinem verschiedenen Auftreten mit wechselnden Beinamen charakterisiert und auszeichnet. Als Camillus nach seinen zwei Siegen über die Gallier als gefeierter Triumphator in Rom einzieht, läßt Livius ihn durch die Soldaten als *Romulus ac parens patriae conditorque alter urbis* (5, 49, 7)³⁴ gepriesen werden. Am Beginn des folgenden Jahres führt er ihn mit den Worten ein: *ceterum primo adminiculo* (scil. *urbs*) *erecta erat, eodem innixa, M. Furio principe*,³⁵ *stetit* (6, 1, 4) und fügt bei seinem Erfolg in der Schlacht gegen die Volsker die Wendung ein: *in ea parte, in qua caput rei Romanae Camillus erat* (6, 3, 1). In die Nähe der religiösen Sphäre rückt er ihn mit der fundamentalen Wende, die mit dem Sieg des Camillus über die Gallier für Rom eintrat, wenn er schreibt: *iam verterat fortuna, iam deorum opes humanae consilia rem Romanam adiuvabant* und fortfährt: *eiusdem ductu auspicioque Camilli* (scil. *Galli*) *vincuntur*.³⁶ Über diese Annäherung an die *opes deorum*, mit deren Hilfe Camillus den Sieg erringt, ist Livius aber nicht hinausgegangen und hat es vermieden, die mit dem Wiederaufbau der Stadt Rom und seiner Tempel beschäftigten Römer erwägen zu lassen,

³³ Vgl. J. Bayet, *Tite-Live, Histoire Romaine T. V, L.V* (Paris 1954) 140–53; (wiederholt nachgedruckt); R. M. Ogilvie, *A commentary on Livy, Books I–V* (Oxford 1965) 741 ff.; E. Burck, *Wege zu Livius* (Darmstadt, 3. Auflage, 1987) 310–28; J. Hellegouarc'h, *Le Prinzipat de Camille*, REL 49, 1970.

^{33a} Vor der Annahme gezielter, aber unausgesprochener Anspielungen auf bestimmte Persönlichkeiten oder Tatbestände der eigenen Zeit und vor der Annahme intendierter assoziativer Gedankenverbindungen beim Leser hat von Haehling wiederholt mit Recht gewarnt (23 f.; 53 ff.). Wenn sie sich aber—wie es im Folgenden der Fall ist—in größerer Zahl in einem zusammenhängenden Erzählungskomplex feststellen lassen und einen festen Sinnzusammenhang konstituieren, kann ihnen die Beweiskraft nicht abgesprochen werden. Auch von Haehling nimmt in mehreren Fällen solche intendierten Anspielungen an (203–15), von denen aber die vermuteten Hinweise auf die gegenseitigen Vorwürfe von Antonius und Oktavian über ihre "Trunksucht und Feigheit" (56; 185 f.) ausgesprochene Mißgriffe sind; dagegen ist dem Zeitbezug von 6, 6, 4–18 zuzustimmen (195, Anm. 16).

³⁴ Von Haehling 208 f. Man muß sich freilich hüten, diesen Lobpreis zu überschätzen, worauf auch Hellegouarc'h hinweist. Cicero gebraucht ähnliche Formulierungen, die wohl unter Gebildeten, namentlich in Reden, gängig waren, z.B. *Lentulus consul, parens, decus, salus nostrae vitae* (Cum pop. grat. egit 11); *video P. Lentulum, cuius ego patrem, deum ac parentem status, fortunae ac nominis mei* (Pro Sest. 144) u.a.m.

³⁵ Vgl. im Elogium *princeps pace belloque* (7, 1, 9).

³⁶ 5, 49, 5–6.

Camillus einen Kult und göttliche Ehren zu erweisen, wie es Vergil und Horaz als Möglichkeit erwogen hatten. Er begnügt sich mit dem Satz: *omnium primum, ut erat diligentissimus religionum cultor, quae ad deos immortales pertinebant, rettulit et senatus consultum facit, fana omnia . . . restituerentur*.³⁷ Dieser Satz stellt eine enge Assoziation zu den von Augustus getroffenen religiös-kultischen Maßnahmen dar, die er unmittelbar nach seiner Rückkehr in Gang gesetzt hat. Die Rückkehr des Camillus nach seinem Sieg über die Volsker und nach der Einnahme der von den Etruskern eroberten Stadt Sutrium formuliert Livius mit den Worten *in urbem triumphans rediit trium simul bellorum victor*.³⁸ Es kann kaum ein Zweifel bestehen, daß der Leser des Livius mit diesem monumentalen und einprägsamen Satz an die Rückkehr Octavians und an seinen dreifachen Triumph im Jahre 29 erinnert werden sollte. Dies wird noch dadurch unterstrichen, daß aus dem Erlös der durch den Verkauf der Gefangenen eingebrachten Summe zu Ehren des Camillus drei Schalen aus Gold mit seinem Namen gefertigt wurden, die in der Cella des kapitolinischen Jupitertempels aufgestellt wurden, so wie der im Jahre 27 vom Senat und Volk Augustus verliehene Ehrenschild mit den eingearbeiteten vier *virtutes* (*virtus, clementia, iustitia, pietas*)³⁹ in der *curia Julia* Aufstellung fand.

III

Die Ereignisse des Jahres 386 bedürfen einer besonderen Prüfung. Damals war Camillus mit fünf Kollegen *tribunus militum consulari potestate*. Rom stand unter schwerem militärischem Druck, und Livius läßt den Senat den Göttern danken, daß Camillus in der Magistratur steht: *dictatorem quippe dicendum eum fuisse, si privatus esset*. Die Amtskollegen stimmen zu, daß Camillus diktatorische Befehlsgewalt erhält,⁴⁰ und bringen zum Ausdruck, daß sie bereit sind, sich ihm unterzuordnen: *nec quicquam de maiestate sua detractum credere, quod maiestati eius viri concessissent*.⁴¹ Diese Formulierung läßt an die berühmte Aussage des Augustus im Monumentum Ancyranum denken, daß er an amtlichen Befugnissen nicht mehr als seine Amtskollegen besessen habe und *non potestate, sed auctoritate* das Regiment in der Hand gehabt habe.⁴² Ob eine sinngleiche

³⁷ 5, 50, 1.

³⁸ 6, 4, 1.

³⁹ Mon. Anc. 34. Eine ähnliche Kumulation von *virtutes* bei Camillus: *Camillus consilio et virtute in Volsco bello, felicitate in Tusculana expeditione, utrobique singulari adversus collegam patientia et moderatione insignis* (6, 27, 1). Zur Ergänzung: *fides Romana, iustitia imperatoris in foro et curia celebratur* (6, 27, 11). In dieser Würdigung faßt Livius die vorbildlichen Eigenschaften und Leistungen des in seinen Augen idealen Staatsmanns zusammen.

⁴⁰ 6, 6, 6.

⁴¹ 6, 6, 7.

⁴² *Post id tempus auctoritate omnibus praestiti, potestate autem nihilo amplius habui quam ceteri, qui mihi quoque in magistratu collegae fuerunt* (Mon. Anc. 34).

Aussage als Willensäußerung des Augustus bereits am Anfang der zwanziger Jahre gefallen sein und in der Öffentlichkeit bekannt geworden sein könnte?⁴³ Livius läßt Camillus für den ihm erwiesenen Vertrauensbeweis danken, die Schwere der ihm übertragenen Verantwortung zum Ausdruck bringen und versichern, daß er alle Kräfte einsetzen werde, *ut tanto de se consensu civitatis opinionem, quae maxima sit, etiam constantem efficiat*.⁴⁴ Diese Erklärung erweckte beim Leser mit großer Wahrscheinlichkeit die Erinnerung an den Eid, mit dem Octavian im Jahre 31 vor dem Krieg mit Antonius ganz Italien und die Provinzen sich zur Treue verpflichtet hatte und der ihm den von ihm genützten *consensus universorum* eingebracht hatte, wie er es später im Monumentum Ancyranum bezeugt hat.⁴⁵ Livius läßt Camillus in der Verteilung der militärischen und politischen Aufgaben L. Valerius als *socius imperii consilii*que agieren und überträgt Ser. Cornelius die verantwortungsvolle Aufgabe als *praeses huius publici consilii, custos religionum, comitiorum, legum, rerum omnium urbanarum* zu fungieren⁴⁶—wie es Octavian getan hatte, als er nach Aktium aufbrach und Maecenas die Obergewalt in Rom übertragen hatte.

Bei aller Anerkennung der auf gleiche Achtung und Aufgaben der Amtskollegen bedachten Regelungen des Camillus darf aber eine Einschränkung nicht überlesen werden, die Livius am Beginn seines Berichts macht. Die Amtskollegen betonen bei ihrer freiwilligen Unterordnung unter die Befehlsgewalt des Camillus, daß es sich hierbei um eine durch den drohenden Krieg herbeigeführte Sonderregelung handelt: *et collegae fateri regimen omnium rerum, ubi quid bellici terroris ingruat, in viro uno esse* (6, 6, 6). Dieser Sonderfall wird dadurch möglich und gerechtfertigt, daß zwei Voraussetzungen erfüllt sind: die Amtskollegen haben die Einsicht und den Willen, zur Behebung einer Notlage des Staates einem ihnen überlegenen Kollegen eine Sonderstellung einräumen und ihm außergewöhnliche Machtkompetenzen übertragen zu müssen, aber auf der anderen Seite darf der Herausgehobene von der ihm übertragenen Vollmacht nur so viel Gebrauch machen, wie es die Krisensituation und die Achtung

⁴³ Eine solche Assoziation wird dem Leser durch einen späteren Satz aus dem Camillusbericht nahegelegt. Als die Soldaten unerwarteter Weise vor einem Angriff zurückschrecken, läßt Livius im Rückblick auf die vorher geschilderte Kompetenzverteilung die provokative Frage an sie richten, ob sie ihn etwa nicht anerkennen wollten, da er seine Befehle nicht als Diktator, sondern als Militärtribun gebe und fügt hinzu: *neque ego maxima imperia in vos desidero et vos in me nihil praeter me ipsum intueri decet* (6, 7, 5).

⁴⁴ 6, 6, 9.

⁴⁵ *Juravit in mea verba tota Italia sponte sua et me bello, quo vici ad Actium, ducem depoposcit. Juraverunt in eadem verba provinciae Galliae, Hispaniae, Africa, Sicilia, Sardinia* (Mon. Anc. 25); vgl. D. Kienast, Augustus (Darmstadt 1982) 60; 67 ff.; dazu: *in consulatu sexto et septimo . . . per consensum universorum potitus rerum omnium rem publicam ex mea potestate in senatus populique Romani arbitrium transtuli* (Mon. Anc. 34).

⁴⁶ 6, 6, 12–14.

vor der Persönlichkeit der *socii imperii consilii* gebieten.⁴⁷ Camillus ist sich dieser Ausnahmesituation bewußt und übt *moderatio*.⁴⁸ Zugleich betont er die Notwendigkeit einer doppelten Führung, wenn er seine Antwort auf die Gewaltabtretung der anderen Militärtribunen mit dem Satz schließt: *circumsederi urbem Romanam ab invidia et odio finitimorum; itaque et ducibus pluribus et exercitiis administrandam rem publicam esse*.⁴⁹ Als die von Antium und den Volskern drohende Gefahr abgewendet ist, erteilt der Senat, nachdem er mit Camillus verhandelt hat (!) (*senatui cum Camillo agi placuit*),⁵⁰ den Auftrag, den Krieg gegen die Etrusker aufzunehmen. Trotz einer gewissen inneren Hemmung kommt Camillus dem Senatsauftrag nach: *quamquam expertum exercitum adsuetumque imperio, qui in Volscis erat, mallet, nihil recusavit. Valerium tantummodo imperii socium depoposcit*.⁵¹ Wieder hört der Leser aus der Betonung des Gehorsams des Camillus gegenüber dem Senat und aus der erneuten Hervorhebung der Teilung des Kommandos, daß Livius mit seiner Darstellung der gesamten Maßnahmen sowohl des Camillus als auch der Amtskollegen einen starken Nachdruck darauf legt, daß trotz aller Bedrängnis Roms die Alleinherrschaft eines einzelnen Führers begrenzt wird. Dieser Tendenz gibt Livius starken Ausdruck, indem er die freudige Zuversicht der Senatoren hervorhebt, daß die von Camillus getroffenen Dispositionen die beste Regelung *et de bello et de pace universaque re publica* darstellen und daß der Staat keinen Diktator benötige: *si talis viros in magistratu habeat, tam concordibus iunctos animis parere atque imperare iuxta paratos laudemque conferentis potius in medium quam ex communi ad se trahentis*.⁵² Dieser Satz faßt den Zustand der *concordia ordinum* zusammen, den Livius als eines der höchsten Ziele des römischen Gemeinwesens, vor allem in der ersten Dekade, aber auch in den folgenden Büchern in eindringlichen Szenen herausgearbeitet hat.⁵³ Man kann vermuten, daß dieses bereits von Cicero erstrebte politische Ideal

⁴⁷ R. von Haehling hat eine Vermutung von F. Hellmann, Livius Interpretationen (Berlin 1939) 54 f. aufgegriffen und hat wahrscheinlich machen können (191–217), daß Livius in der eingehenden Darstellung der Ereignisse des Jahres 446 (3, 66–70) einen Bezug auf die Situation in Rom im Jahre 28/27 hergestellt habe. Er sieht in dem Verhältnis der beiden Konsuln Titus Quinctius Capitolinus und Agrippa Furius, die bei ungleicher Gewaltverteilung, aber in persönlichem Konsens einen Feldzug durchführen und dank der Rücksichtnahme des ersten den Ruhm des Sieges teilen sowie in dem Namen des zweiten einen Hinweis auf das Verhältnis zwischen Augustus und M. Vipsanius Agrippa.

⁴⁸ Ein wie großes Gewicht Livius auf diese *moderatio* legt, lehrt die Tatsache, daß er sie in der kurzen Laudatio des Camillus am Ende des Amtsjahres 381 als letzte und wichtigste *virtus* aufführt (6, 27, 1).

⁴⁹ 6, 6, 11, Vgl. *In exercitu Romano cum duo consules essent potestate pari, quod saluberrimum in administratione magnarum rerum est* (3, 70, 1); von Haehling 197 f.

⁵⁰ 6, 9, 5.

⁵¹ 6, 9, 6.

⁵² 6, 6, 18; vgl. von Haehling 195, Anm. 16.

⁵³ Dies hier nachzuweisen würde vom Thema dieses Beitrags zu weit abführen.

sowohl einzelnen Politikern als auch Livius als erhofftes Leitbild für die nach der Rückkehr des Augustus im Jahre 29 einsetzende Neuorientierung des römischen Gemeinwesens vor Augen gestanden hat.^{53a}

IV

Wenn wir auf die von uns betrachteten Camillusberichte zurückblicken, können wir folgende Feststellungen treffen und festhalten: 1) Livius hat diesen Berichten schon durch ihre Platzierung an herausgehobenen Buchstellen⁵⁴ in seinem Werk eine besondere Bedeutung zugemessen. Der erste Teil bildet den Abschluß der ersten Pentade, der zweite Teil den Anfang der zweiten Pentade. 2) Beide Teile entsprechen einander im Umfang, sind als kontrastierende Gegenstücke gearbeitet und weisen die Merkmale höchster Livianischer Gestaltungskunst auf. Der Abschluß von Buch 5 entbehrt jeglichen Tatenberichts und wird durch eine der bedeutsamsten Reden des Livius gebildet; die Einleitung von Buch 6 ist im Gegensatz durch hohe Dynamik wichtiger Entscheidungen und Handlungen charakterisiert. Die Rede des Camillus ist wesentlich rückwärts gewandt und stellt eine Besinnung auf die religiös-kultischen Grundlagen und bewährten Traditionen der Stadt Rom dar mit dem Ziel ihrer Wiederaufnahme an dem von der Natur und den Göttern ausgezeichneten Platz.⁵⁵ Die Schilderung der ersten Jahre nach 390 ist auf die Zukunft gerichtet, zeigt den Eifer, mit dem der Wiederaufbau der Stadt betrieben wird,⁵⁶ und berichtet die neuen militärisch-politischen Regelungen und Erfolge.

3) In dem Aufbaubericht finden sich Formulierungen von Fakten und Reden, die beim Leser Assoziationen an die Neuordnung in Rom in den ersten Jahren nach dem Sieg von Aktium und an Entscheidungen und Handlungen des Augustus wecken sollen. Diese Hinweise auf Augustus sind im ganzen verhalten⁵⁷ und können nur in einigen Fällen, wie etwa in dem indirekten Hinweis auf den dreifachen Triumph des Camillus und die Weihung der goldenen Schalen als eine indirekte Huldigung an Augustus gesehen werden. Als abwegig wird man die Vermutung zurückweisen, daß

^{53a} Es sei mit Nachdruck festgehalten, daß die Zeichnung dieses Leitbildes für das erste Dezennium des Prinzipats während der Arbeit des Livius an der ersten Dekade Gültigkeit beanspruchen darf, daß aber über die Einstellung des Livius in den folgenden Jahren nichts präjudiziert werden darf.

⁵⁴ Darüber besteht Konsens, daß Buchanfang und Buchende bei Livius in vielen Fällen eine besondere inhaltliche Heraushebung bedeuten.

⁵⁵ Eine Assoziation zu den merkwürdigen Überlegungen frühaugusteischer Zeit, die Hauptstadt nach Troja oder Alexandria zu verlegen, ist möglich (Suet., Jul. 79, 3; scharfe Ablehnung bei Hor. c. 3, 3, 57 ff.).

⁵⁶ *Et Roma cum frequentia crescere . . . intraque annum nova urbs stetit* (6, 4, 6). Über dem Eifer zum Wiederaufbau überhören die Plebejer die Versuche der Volkstribunen, sich für Ackergesetze einzusetzen (6, 5, 1–5).

⁵⁷ Dies gilt auch für den verdeckten Hinweis auf die vorbildliche Haltung des Augustus gegenüber Agrippa; s. Anm. 47.

Livius mit dem Camillusbericht auf einzelne Entscheidungen des Augustus habe Einfluß nehmen wollen oder daß dieser sich durch Livius in einzelnen Plänen und Handlungen habe beeinflussen lassen.^{57a}

4) Von entscheidender Bedeutung ist die Tatsache, daß Livius die Übertragung der Herrschaftsgewalt auf *eine* Person nur in Sonderfällen, wie z.B. in schweren Kriegsnoten gerechtfertigt sieht, und daß die *concordia ordinum* ihm als höchstes Ziel für das Gemeinwesen vor Augen steht. Dabei soll dem Senat die letzte Entscheidung zufallen, nachdem er ein Einvernehmen mit dem im Konsens mit seinen Amtskollegen herausgehobenen Inhaber der höchsten Befehlsgewalt erzielt hat.

5) Wenn wir abschließend fragen, warum Livius die lockere Verschmelzung des Camillusberichts mit den Ereignissen der Jahre 31–27 in Rom vorgenommen hat und in welchem Sinne er diese Verquickung vom Leser aufgenommen wissen wollte, so bieten sich zwei Antworten an. Die eine ist in dem Wunsche zu sehen, die Ereignisse der Vergangenheit möglichst verständlich und aus dem eigenen Erleben heraus nacherlebbar zu machen. Dies war deswegen möglich, weil die miteinander in Beziehung gesetzten historischen Abschnitte in ihrer Grundsituation einander ähnelten. In beiden Fällen handelt es sich, wie bereits oben erwähnt, darum, daß nach einer die Existenz Roms bedrohenden Kriegslage, die durch die Kelten, bzw. durch Antonius und Kleopatra herbeigeführt worden war, eine grundlegende Wende für Rom erreicht und ein Neuanfang *consensu omnium* gesetzt worden ist. Die zweite Antwort ist darin zu sehen, daß die Ereignisse der jüngsten Gegenwart in wichtigen Entscheidungen festgehalten werden sollen. Beide Abschnitte bilden zusammen einen Modellfall, aus dem der Leser die Möglichkeiten und Wege erkennen kann und soll, eine existentielle Krise der Gemeinschaft zu bewältigen. Die Lösung nach 390 hat sich durch mehr als drei Jahrhunderte bewährt. Die Lösung von 29–27 soll sich in der Zukunft bewähren, wenn die Leser des Livius seinem in der Praefatio ausgesprochenen Rat folgen: *inde tibi tuaeque rei publicae quod imitere capias, inde foedum inceptu, foedum exitu, quod vites* (10).⁵⁸

Universität Kiel

^{57a} Von Haehling 15.

⁵⁸ Mit Recht ist wiederholt, u.a. auch von Hellegouarc'h (vgl. Anm. 33), darauf hingewiesen worden, daß Livius die Gestalt und Handlungen des nach der Königsherrschaft strebenden M. Manlius Capitolinus, die er im Anschluß an die Camillus-Berichte—mit Anklängen an Catilina und Caesar—berichtet, als schwarzes Gegenbild zu Camillus entwickelt hat (6, 11, 3–25, 14): ein Volkshetzer und Revolutionär, der *sine moderatione* nach der Herrschaft strebt, ein falscher *parens plebis Romanae* (14, 5), ein falscher *vindex libertatis* (14, 10), ein falscher *servator patriae* (17, 4), vor dessen Verurteilung Livius feststellt: *illud notandum videtur, ut sciant homines, quae et quanta decora foeda cupiditas regni non ingrata solum, sed invisa etiam reddiderit* (20, 5): ein zweiter Modellfall für seine Leser, vgl. E. Burck, Das Bild der Revolution bei römischen Historikern, Gymn. 73, 1966, 86–109 (=Vom Menschenbild in der römischen Literatur [Heidelberg 1981] 118–43).

